



**D**iese fünf Kerle sind eigentlich nur Bannerträger des Kurfürsten, eines Enkels von Ludwig dem Bayern. Mehr dazu weiß ich nicht auswendig«, erläutert Gästeführerin Verena Grass die prächtige Fassadenmalerei am Rathaus von Passau. »Genau«, denke ich, »Geschichte ist so weit ver-

zweigt, wer kann da schon alle Details kennen? Dazu müsste man sich mal viel Zeit und Ruhe nehmen.« Fein übersichtlich dagegen die verschiedenen Hochwassermarken der Dreiflüssestadt, die am Rathhausturm eingezeichnet sind: »Tabellenführer« ist der 15. August 1501, mit einem guten Meter Abstand folgt auf Platz sieben der 13.

August 2002. Gleich neben dieser Messlatte auch eine Gedenktafel für »Sissi« bzw. Elisabeth, Kaiserin von Österreich und Herzogin von Bayern – doch dazu vielleicht später mehr. Erst mal zum Dreiflüsseeck, der Stelle, wo Donau, Inn und Ilz zusammenfließen. »Der Inn entspringt in der Schweiz und ist von der Quelle

bis hier nach Passau nur unwesentlich kürzer als die Donau. Da in solchen Fällen immer der längere der Zuflüsse namensbestimmend ist, fließt der Fluss also als Donau weiter nach Osten«, erklärt mir Max Rehberger, Wirt des TF-Partnerhauses »Hotel Zur Post« in Büchlberg bei Passau und mit seiner Monster S4 mein Begleiter an

*Traditionelle Donau-Überquerung: Die 1849 eingeweihte Kettenbrücke war die erste feste Brücke, die Buda und Pest verband (oben). Blaues Blut: Henriette (geb. Gräfin von Kiekmanns-Egg) und Prinz Philipp von Auersperg-Castell mit Kindern und Fuhrpark (re. oben). Dramatischer Himmel über der Donau (re.).*

diesem Nachmittag. Nachdem wir den Flüssen von der markanten Landzunge in der Altstadt aus ein gebührendes Weilchen beim Fließen zugehört haben – und dabei das Stichwort »Flüßedarwinismus« notiert ist –, geht's über die Luitpoldbrücke hoch zur Veste Oberhaus. Leichtschwänzelnd suchen auf der noch regenfeuchten Auffahrt die Dunlop Sportmax der Duc nach Grip. Und wir, nach einem anächtigen Blick aus der Vogel-

perspektive auf die barocke Bischofsstadt, mit den Motorrädern jetzt das Weite. Einrollen auf der so genannten Nibelungenstraße entlang der rechten Donauseite, bei Wesenufer über die Donaubrücke und dann »ab in die Berge«; in dem munter gewellten Terrain zwischen Hofkirchen, Lembach und Niederkappel. Und plötzlich ist sie wieder da, die Donau, verführerisch blaugrün schimmernd, als habe sie sich in unserer Abwesenheit

umgezogen und schick gemacht. Damit man es nicht bei der bloßen Bewunderung belassen muss, gibt es dort in Obermühl auch ein Schild »Fahrgäste bitte läuten«. Die Fähre nach Kobling kommt prompt, und wer sich danach von der Donau gar nicht trennen mag, für den betreibt Fährmann Manfred Rathmayr die gemütliche Pension »Kapitän's Stub'n«. Unsere Betten stehen heute jedoch woanders, und so fahren wir von Kobling aus weiter bis nach Linz, von wo aus Max wieder Richtung Heimat duct, während ich ins Waldviertel düse. Aufmerksame Leser erinnern sich vielleicht: Heinz aus Rastenfeld ist ein wandelndes – genau genommen Harley fahrendes – Lexikon und auch für so eine Geschichte über die Donaumonarchie der ideale Begleiter. »Die Tragödie von Mayerling, das wird dir was sagen.« »Nee.« »Na, die Leiche von der Vetsera haben's doch vor zehn Jahren gestohlen.« Gut, dass heute keine Geschichtsprüfung ist und wir jetzt ganz entspannt am Donaustrand von Rossatzbach stehen. Mit Blick auf Dürnstein, den wohl berühmtesten Ort in der Wachau: unten die Klosteranlage mit Kirchturm in barockem Blau-Weiß, darüber die Burgruine, im Winter 1192-93 mit einem prominenten Gefangenen, Richard



**PLÖTZLICH IST SIE DA, VERFÜHRERISCH BLAUGRÜN SCHIMMERND, ALS HABE SIE SICH SCHICK GEMACHT**

